

## ***Projektion vs. Konstruktion: Grammatik von unten oder von oben?***

### **1 Ziele des Vortrags**

Vergleich zweier Strategien zur Erfassung der Bildung komplexer Ausdrücke:

(a) Die **projektionistische** Strategie erklärt komplexe Ausdrücke quasi von unten nach oben, nämlich als Resultat der Verbindung und Ausbreitung von Informationen, die in den Wörtern enthalten sind, aus denen die jeweiligen Komplexe aufgebaut sind. (Z. B. Kategorialgrammatik, HPSG, Minimalismus, Valenzgrammatik).

(b) Die **konstruktionistische** Strategie geht von oben nach unten vor, indem sie eine Konstruktion annimmt, die den Gesamtaufbau der jeweiligen Komplexe schematisch vorzeichnet und aus der sich konkrete komplexe Ausdrücke durch Einsetzung passenden Materials in die offenen Positionen ergeben. (Z. B. Konstruktionsgrammatik, inhaltbezogene Grammatik).

**Hypothese:** Beide Strategien haben ihre Berechtigung, allerdings für unterschiedliche Phänomene: Die Verbindung von Verben mit ihren Argumenten expliziert man besser über Projektion. Phraseologische Komplexe, aber z. B. auch Satzmodus-Phänomene, kann man dagegen nur mit Hilfe von Konstruktionen ohne Verrenkungen erfassen.

### **2 Zwei Verfahren der grammatischen Analyse von kombinatorischen Prozessen**

Beispiel: Verbindung des Verbs *tragen* mit einer Akkusativ-NP, die die getragene Entität spezifiziert, zu einer Verbalphrase.

#### **2.1 Analyse von unten: Projektion von Wortinformationen**

##### **Eine projektionistische Repräsentation des Verbs *tragen*:<sup>1</sup>**

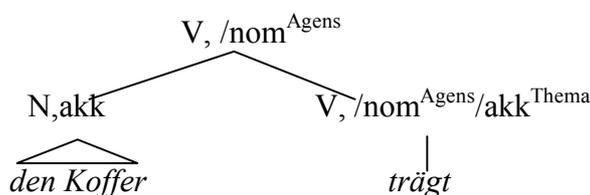
Kat: V, /nom<sup>Agens</sup>/akk<sup>Thema</sup>

Sem: TRAGEN(<sub>Agens</sub>)(<sub>Thema</sub>)

##### **Eine entsprechende Phrasenrepräsentation:**

(1P)

Kat1P



Sem1P

DEN-KOFFER(x) & TRAGEN(<sub>Agens</sub>)(<sub>Thema</sub>x)

<sup>1</sup> Zum Repräsentationsformat vgl. Jacobs (2003). /nom/akk: kategoriale Valenz; Superskripte markieren den Zusammenhang mit semantischen Argumentstellen.

Die Kombination der Wörter zur Struktur (1P) folgt Regeln, die (fast) nichts zu den Wortinformationen hinzufügen.<sup>2</sup>

**Phrasen-Kat projektionistisch:**

Die Tochterkonstituenten werden durch Konkatenation zur Phrase verbunden. Die Phrase übernimmt dabei die Merkmale der Tochter, die als Kopf fungiert. Ausnahme: Ein Valenzmerkmal / $\alpha$  des Kopfes wird gelöscht, wenn es durch dessen Schwesterkonstituente erfüllt wird.

**Phrasen-Sem projektionistisch:**

Die Sem der Phrase [X Y] ist die Konjunktion der Sem von X mit der Sem von Y oder die Funktionsanwendung der Sem von X auf die Sem von Y (wobei Diskursvariablen, die Koreferenz anzeigen, eingeführt werden).

**Grundgedanke:** Wortinformationen werden durch allgemeine Kombinationsregeln zu Phraseninformationen so verbunden, daß die Phrasen keine wesentlichen grammatischen Eigenschaften haben, die nicht schon in den Wörtern angelegt sind. Dazu müssen Strukturinformationen über die Phrasen schon auf der Wortebene, nämlich in der Valenz, festgehalten werden. Die Grammatik von Phrasen wird also von unten, von den Wörtern her, determiniert.

**2.2 Analyse von oben: Einsetzung in eine Konstruktion**

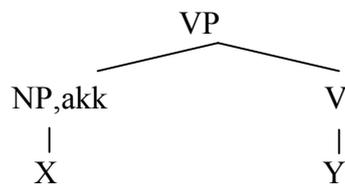
**Eine konstruktivistische Repräsentation des Verbs *tragen*:**

Kat: V

Sem: TRAGEN<sub>(Agens)</sub>(Thema)

**Die transitive VP-Konstruktion:<sup>3</sup>**

Kat

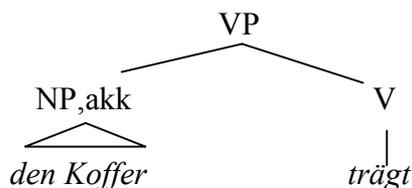


Sem: X'(x) & Y'(Agens)(Thema X)

**Eine entsprechende Phrasenrepräsentation:**

(1K)

Kat1K



Sem1K DEN-KOFFER(x) & TRAGEN<sub>(Agens)</sub>(ThemaX)

<sup>2</sup> Präzisere Fassungen dieser Regeln in Jacobs (1992) bzw. Jacobs (1995).

<sup>3</sup> X' = Sem von X.

Das typisch konstruktionistische an dieser Analyse liegt darin, wie die elementareren Strukturen zur Erzeugung der Resultatstruktur verbunden werden:

**Phrasen-Kat konstruktionistisch:**

In die variablen Positionen (X, Y etc.) der Konstruktions-Kat werden Ausdrücke eingesetzt, die den in der Konstruktions-Kat angegebenen Bedingungen nicht widersprechen.

**Phrasen-Sem konstruktionistisch:**

Die variablen Positionen (X', Y' etc.) der Konstruktions-Sem werden durch die Sem der jeweils eingesetzten Ausdrücke gefüllt. Die Argumentstellen der letzteren werden mit denen der ersten unifiziert.

**Grundgedanke:** Neben den Wortstrukturen geht die Konstruktion als weitere quasi elementare Einheit in den kombinatorischen Prozess ein. Sie gibt die Gesamtstruktur der Resultatphrasen schematisch vor. In diese Struktur werden die Wortrepräsentationen, die selbst keine Strukturinformationen enthalten, eingesetzt, die Grammatik von Phrasen wird also weitgehend von oben, von der Konstruktion her, determiniert.

### 3 Ein klassisches Argument für den Konstruktionismus: ungewöhnliche Verbverwendungen

Als Evidenz für die konstruktionistische Strategie werden ungewöhnliche Verbverwendungen ins Feld geführt, also das Auftreten von Verben mit Argumenten, mit denen sie normalerweise nicht vorkommen, z. B.:

- (1) *In kürzester Zeit sang Lena den Saal leer.*<sup>4</sup>
- (2) *Die Harleys knattern gemütlich über die märkischen Landstraßen.*<sup>5</sup>
- (3) *Gerd trägt ihr den Koffer.*

Konstruktionisten behaupten, daß die ungewöhnlichen Argumente nicht an der Argumentstruktur und einer entsprechenden Valenz der Verben festgemacht werden können, sondern nur an der Konstruktion, in die die Verben in solchen Fällen quasi 'hineingezwungen' werden. Die mit diesen Argumenten verbundenen besonderen strukturellen und inhaltlichen Effekte können also angeblich nicht als Projektion von Eigenschaften des Verbs expliziert werden, sondern kommen direkt von der Konstruktion.

Tatsächlich wäre es kaum plausibel, die Umgebungen in (1) – (3) in der Argumentstruktur der Verben festzuhalten, wenn man als Argumentstruktur eines Verbs das Ensemble der Entitäten interpretiert, die Sprecher mit der vom Verb beschriebenen Situation assoziieren, etwa im Sinne von Assoziationstests à la Heringer (1986). Am Beispiel von (3): Sprecher assoziieren mit dem Verb *tragen* zwei Entitäten, die mit *Wer?* bzw. *Was?* erfragt werden können, aber keine Entität, die mit *Wem?* erfragt wird. Das manifestiert sich auch, wenn das Verb durch Wortbildungsprozesse weiterverarbeitet wird, etwa als Erstglied eines Kompositums wie *Tragetasche*.

#### 3.1 Eine konstruktionistische Analyse des benefaktiven Dativs

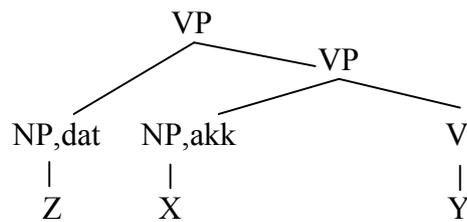
Die Formulierung einer Konstruktion mit einem zusätzlichen Benefizienten-Argument erscheint dagegen unproblematisch:

<sup>4</sup> Vgl. z. B. Goldberg/Jackendoff (2004).

<sup>5</sup> Beispiel aus Engelberg 2009.

### Die benefaktive VP-Konstruktion:

Kat

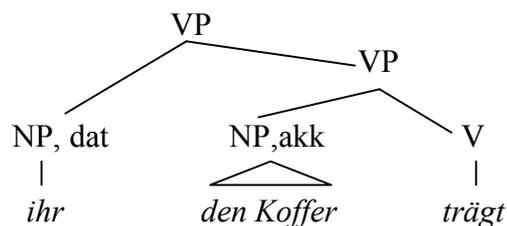


Sem:  $Z'(y) \ \& \ X'(x) \ \& \ Y'_{(Agens)}(Thema\ X)_{(Benefizient\ y)} \ \& \ POSS(y)(x)$

### Eine entsprechende Phrasenrepräsentation:

(2K)

Kat2K



Sem2K  $IHR(y) \ \& \ DEN-KOFFER(x) \ \& \ TRAGEN_{(Agens)}(Thema\ X)_{(Benefizient\ y)} \ \& \ POSS(y)(x)$

## 3.2 Projektionismus strikes back: eine projektionistische Analyse des benefaktiven Dativs

Man kann den benefaktiven Dativ durchaus als Argument des Verbs (und nicht erst der Konstruktion) explizieren, wenn man **zwei Ebenen** der Zuordnung von Argumentstruktur und entsprechenden Valenzen zu Wörtern annimmt:

- Die Ebene der **Grund-Argumentstruktur**, auf die Assoziationstests à la Heringer Zugriff haben und die sich manifestiert, wenn das Lexem in Wortbildungsprozesse eingeht.
- Eine Ebene von **abgeleiteten Argumentstrukturen**, die sich nach **lexikalischen Regeln** aus der Grund-Argumentstruktur ergeben. Eine lexikalische Regel ist ein Mechanismus, der es erlaubt, aus vorhandenen Wörtern andere Wörter zu bilden, wobei sich die Unterschiede auch auf die Argumentstruktur/Valenz beziehen können. Argumentstrukturverändernde lexikalische Regeln braucht man im projektionistischen Rahmen ohnehin, um Diathesen erfassen zu können, und eine solche lexikalische Regel kann man auch für die Benefizienten-Hinzufügung formulieren:

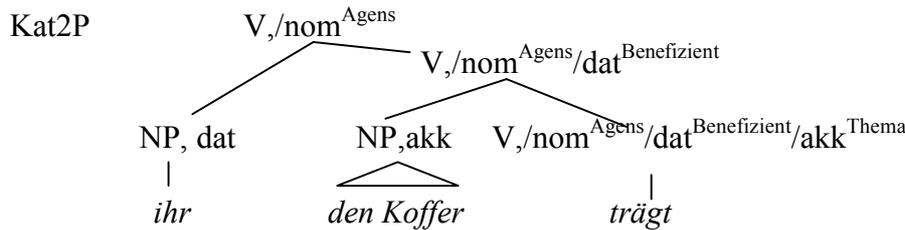
### LR1

Wenn  $\alpha$  ein Verb mit der Bedeutung  $\alpha'_{(Agens)}(Thema)$  und der Valenz  $/nom^{Agens}/akk^{Thema}$  ist, dann gibt es ein gleichlautendes Verb  $\beta$  mit der Bedeutung  $\alpha'_{(Agens)}(Thema\ X)_{(Benefizient\ y)} \ \& \ POSS(y)(x)$  und der Valenz  $/nom^{Agens}/dat^{Benefizient}/akk^{Thema}$ .

Nach LR1 gibt es eine abgeleitete Variante von *tragen* mit einem benefaktiven Dativ-Argument.

## Eine entsprechende Phrasenrepräsentation:

(2P)



Sem2P IHR(y) & DEN-KOFFER(x) & TRAGEN<sub>(Agens)</sub>(ThemaX) (Benefizient y) & POSS(y)(x)

## 3.3 Evidenz für die projektionistische Analyse

### 3.3.1 Erfassung syntaktischer Abwandlungen

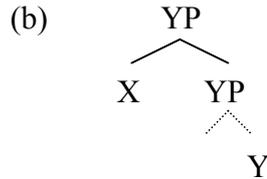
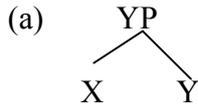
Müller (2006) hat für Fälle wie (1) gezeigt, daß Ansätze, die nicht davon ausgehen, daß das Verb eine der Resultativumgebung entsprechende Variante hat, sondern es in seiner normalen Bedeutung in eine Resultativkonstruktion einsetzen, eine große Zahl von Ad-hoc-Konstruktionen postulieren müssen, um allen Möglichkeiten des Vorkommens von Resultativkomplexen Rechnung zu tragen, etwa in Passiv- und Mediumsätzen, in Sätzen mit 'scrambling' oder in Sätzen mit Adverbialen. Dieser Einwand überträgt sich auf benefaktive Verbverwendungen. Auch diese kommen ja nicht nur in einfachen Aktiv-Sätzen wie (3) vor, sondern auch in verschiedenen Arten von Passivsätzen und in Sätzen mit Adverbialen und/oder Scrambling:

- (4)
- daß der Frau der Koffer getragen wird*
  - daß die Frau den Koffer getragen bekommt*
  - daß der Frau niemand den Koffer trägt*
  - daß niemand der Frau freiwillig den Koffer trägt*

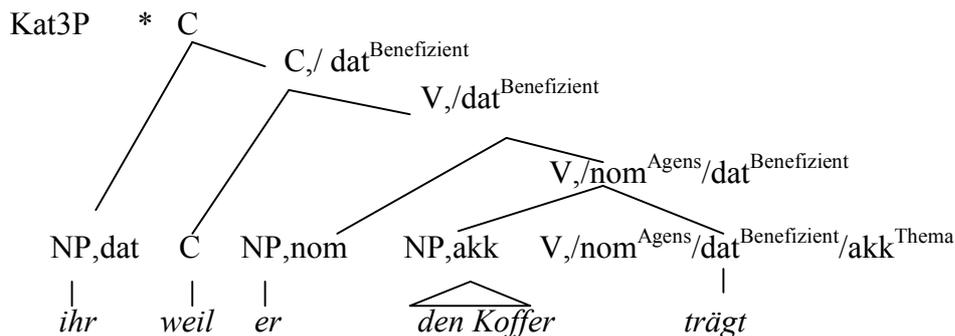
Konstruktionisten müßten für jede einzelne dieser Vorkommensweisen von Benefizienten-Argumenten eine eigene Benefaktiv-Konstruktion annehmen, die unabhängig von obiger benefaktiver VP-Konstruktion ist. Das wäre kaum plausibel, würde es doch bedeuten, daß Sprecher des Deutschen 5 oder 6 Benefaktiv-Konstruktionen einzeln im Langzeitgedächtnis gespeichert haben, zusätzlich zu den Konstruktionen, die für den jeweiligen Satztyp ohnehin anzunehmen sind. Dagegen kann der Projektionist auf der Basis von LR1 alle Versionen von (4) erfassen, ohne benefaktive Spezialregeln für Passiv, Scrambling etc. annehmen zu müssen.

### 3.3.2 Erfassung von Generalisierungen

Konstruktionistische Analysen können Generalisierungen nicht erfassen, die voraussetzen, daß Valenzstellen von unten nach oben projiziert werden. Die Verbindung von Verben mit ihren Argumenten folgt aber bestimmten Regularitäten, die darauf zurückgeführt werden können, daß Valenzinformationen von unten nach oben weitergegeben werden. Dazu gehört, daß Argumente zu Verben syntaktisch **lokal** sein müssen. Valenzgeforderte Argumente X stehen zum jeweiligen Prädikat Y also immer in einer Konstellation wie (a) oder (b):



Diese Generalisierung folgt daraus, dass sich Valenzinformationen **nur entlang der Kopflinie** in der syntaktischen Struktur ausbreiten können. Daß das zum Verbot nicht-lokaler Valenzbindung führt, illustriert der Vergleich von Kat2P mit der ungrammatischen Struktur Kat3P (wo die Dativ-Valenzstelle nicht durchgehend auf der Kopflinie des Verbs bleibt, sondern oben auf die Kopflinie von C 'springt').<sup>6</sup>



Solche Zusammenhänge kann man nicht erfassen, wenn man, wie die Konstruktionisten, davon ausgeht, daß es überhaupt keine Valenzprojektion von unten nach oben gibt.

#### 4 Wozu dann überhaupt noch Konstruktionen?

Es gibt eine Reihe von Phänomenen, die man konstruktionistisch gut erfassen kann, die aber für projektionistische Analysen kaum zu bewältigen sind, es sei denn, man macht völlig unplausible Annahmen. Dazu gehören **Phraseoschablonen**:

- (5)
- |  |   |
|--|---|
| a. XP <sub>dir</sub> mit N <sub>dat</sub>      | <i>Her mit dem Geld!, In den Müll mit diesen Klamotten! ...</i> |
| b. N <sub>akk</sub> [dat Det <sub>def</sub> N] | <i>Stop dem Taschendiebstahl!, Friede den Hütten, ...</i>       |
| c. Pro <sub>dem</sub> und N                    | <i>Der und ein Arzt?, Die und Model?, ...</i>                   |
| d. noch ein N und S                            | <i>Noch eine Gehaltssenkung und ich kündige, ...</i>            |
| e. Pro <sub>1 v 2pers</sub> N                  | <i>Ich Idiot!, Du Armer!, ...</i>                               |
| f. Pro <sub>+w,kaus v fin</sub> N              | <i>Wozu Konstruktionen?, Warum ich?, ...</i>                    |
| g. N für N                                     | <i>Tag für Tag, Stück für Stück, ...</i>                        |
| h. N um N                                      | <i>Stunde um Stunde, Stein um Stein, ...</i>                    |
| i. N hin, N her                                | <i>Schnupfen hin, Schnupfen her, ...</i>                        |
| j. von N zu N                                  | <i>von Frau zu Frau, von Arzt zu Arzt, ...</i>                  |

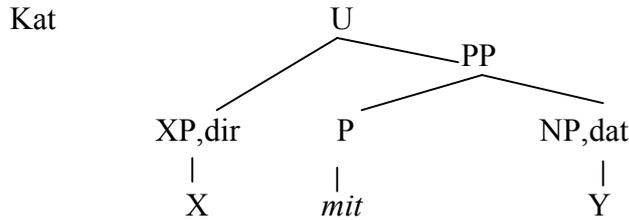
An (5a) soll gezeigt werden, welche Optionen Konstruktionisten und Projektionisten bei der Analyse solcher Bildungsweisen haben.<sup>7</sup>

<sup>6</sup> Die Projektion auf der Kopflinie ist eine von mehreren Eigenschaften, die Valenzstellen mit morphosyntaktischen Merkmalen wie Numerus, Kasus etc. gemeinsam haben. Deshalb wird in Jacobs (2009) dafür plädiert, Valenz selbst als morphosyntaktisches Merkmal zu behandeln.

<sup>7</sup> Genauer in Jacobs (2008). Daß sich für Phraseoschablonen konstruktionistische Analysen anbieten, wurde für das Englische z.B. in Lambrecht (1990) und Culicover/Jackendoff (2005: 1.5.3) gezeigt. Lambrecht (ebd.) skizziert auch eine Analyse für die deutsche Konstruktion (6c).

## 4.1 Verblose *mit*-Direktiva – eine konstruktivistische Analyse

### Die *mit*-Direktiv-Konstruktion:

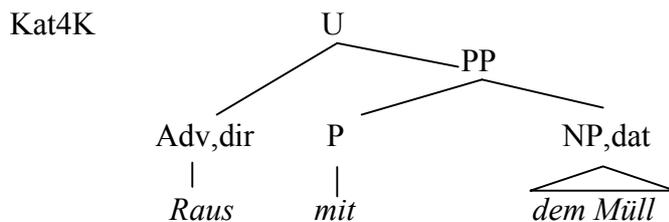


Sem:  $\text{DIR}_{\text{ill}}(\text{sp}, \text{adr}, [\text{GO-END}_{(\text{Thema } x)}(\text{Weg } w) \ \& \ Y'(x) \ \& \ X'(w)])$

Zu Kat: "U" markiert die Nicht-Einbettbarkeit der fraglichen Komplexe.

Zu Sem: Der Operator DIR repräsentiert Aufforderungen in einem weiten Sinn; sp und adr sind Sprecher und Adressat der Aufforderung; die Proposition im Skopus von DIR beinhaltet, daß adr eine Entität x entlang eines Wegs w zu dessen Endpunkt bewegen soll, wobei x durch die Dativ-NP, w durch die Direktionalphrase spezifiziert wird.

### Eine entsprechende Phrasenrepräsentation:



Sem4K:  $\text{DIR}_{\text{ill}}(\text{sp}, \text{adr}, [\text{GO-END}_{(\text{Thema } x)}(\text{Weg } w) \ \& \ \text{DEM-MÜLL}(x) \ \& \ \text{RAUS}(w)])$

## 4.2 Projektionistische Analyse: 1. Versuch

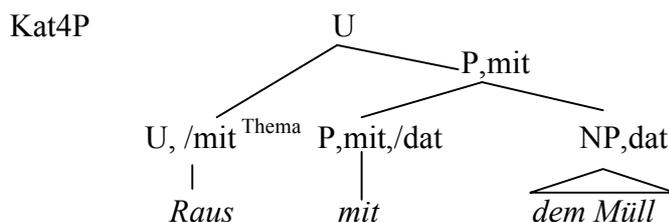
Wenn man *mit*-Direktiva projektionistisch erfassen will, muß man ihre Eigenschaften auf die eines Worts in Kopfposition zurückführen. Das könnte das einleitende Adverb sein.

### Projektionistische Repräsentation von *raus* in der *mit*-Direktiv-Lesart

Kat:  $U, /mit^{\text{Thema}}$

Sem:  $\text{DIR}_{\text{ill}}(\text{sp}, \text{adr}, [\text{GO-END}_{(\text{Thema } x)}(\text{Weg } w) \ \& \ \text{NP}'(x) \ \& \ \text{RAUS}(w)])$

### Eine entsprechende Phrasenrepräsentation:



Sem4P  $\text{DIR}_{\text{ill}}(\text{sp}, \text{adr}, [\text{GO-END}_{(\text{Thema } x)}(\text{Weg } w) \ \& \ \text{DEM-MÜLL}(x) \ \& \ \text{RAUS}(w)])$

**Problem 1:** Die Valenz /mit von *raus* verstößt gegen das Gesetz, daß Adverbien im Deutschen keine kategoriale Valenz haben.

In der konstruktionistischen Analyse taucht dieses Problem nicht auf. In die angegebene *mit*-Direktiv-Konstruktion kann man Direktional-Ausdrücke auch dann einsetzen, wenn sie keine kategoriale Valenz haben.

**Problem 2:** Der Operator  $DIR_{ill}$  in der Sem von *raus* verstößt gegen das Gesetz, daß Wörter, die eine auf den propositionalen Gehalt bezogene lexikalische Bedeutung haben, in dieser lexikalischen Bedeutung nicht außerdem ein Illokutionspotential festlegen.

Auch dieses Problem taucht in der konstruktionistischen Analyse nicht auf. Das Illokutionspotential wird dort ja an der ganzen *mit*-Direktiv-Konstruktion, nicht am Adverb festgemacht.

**Problem 3:** Die in Kat4P enthaltene Annahme, daß das Adverb Kopfstatus hat, ist empirisch nicht abgesichert.

Aus konstruktionistischer Sicht gibt es erneut kein Problem: Die angegebene *mit*-Direktiv-Konstruktion weist keine Tochterkonstituente als Kopf aus.

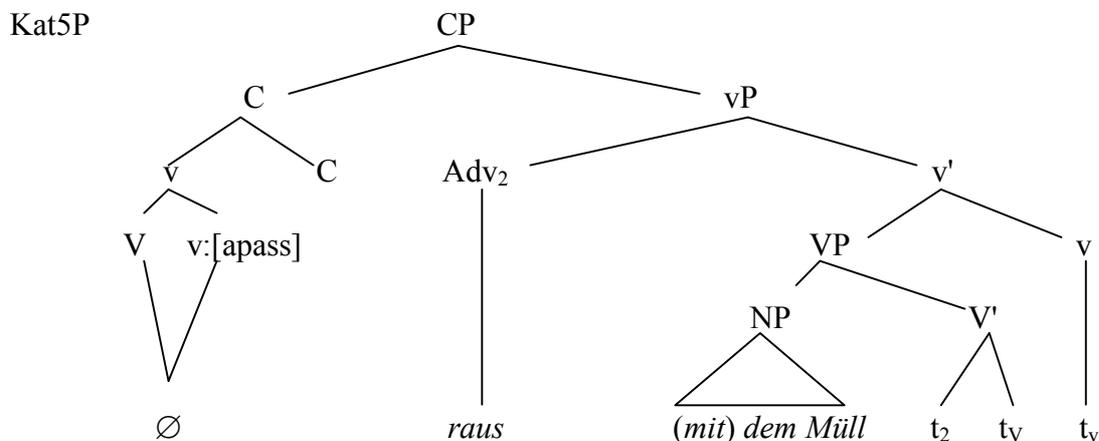
### 4.3 Projektionistische Analyse: 2. Versuch

All diese Probleme hängen damit zusammen, daß man in der fraglichen Bildungsweise **kein Verb** hat, auf das man die Eigenschaften entsprechender Komplexe zurückführen könnte. Warum dann nicht einfach annehmen, daß es in den *mit*-Direktiva eben doch ein Verb gibt?

Aber was für ein Verb könnte hier unhörbar und unsichtbar zugrunde liegen? Kein inhaltlich in Frage kommendes Verb des Deutschen verträgt sich mit als Thema-Argument interpretierten *mit*-Phrasen, vgl. (6b):

- (6) a. {Trag, Bring, ...} den Müll raus.  
 b. \*{Trag, Bring, ...} raus mit dem Müll.

Wenn man also von einem leeren Verb ausgeht, muß man eines annehmen, das von allen nachweislich existierenden Verben des Deutschen verschieden ist. Das tut Müller (2010). Die wesentlichen Punkte seiner Analyse kann man an Kat5P ablesen:



Das leere Verb  $\emptyset$  wurde von  $t_v$  in die C-Domäne bewegt. Es ist eine **Antipassiv-Variante** eines Verbs wie *tragen* oder *bringen*, wobei das Antipassiv-Morphem zunächst in  $t_v$  steht und

dann verbunden mit dem leeren Vollverb nach vorn wandert. Antipassiv ist eine Diathese, bei der das direkte Objekt zu einem fakultativen obliquen Objekt 'degradiert' wird. Damit soll erfaßt werden, daß das Thema-Argument mit *mit* gebildet ist. Müller behauptet außerdem, daß aus Burzios Generalisierung folgt, daß die Degradierung der Objektstelle mit einer Absorbierung der Subjektstelle des Verbs einhergehen muß.

Bei dieser Lösung taucht keines der Probleme des ersten Versuchs einer projektionistischen Analyse auf (s. 4.2). Allerdings ist sie mit vielen neuen, gravierenden Problemen verbunden, z. B.:

**Problem 1:** Es gibt im Deutschen keine Antipassiv-Diathese.

**Problem 2:** Die Analyse erklärt nicht, warum das Thema-Argument gerade mit der Präposition *mit* gebildet werden muß.

**Problem 3:** Die Analyse erklärt nicht, warum die Direktionalangabe obligatorisch ist, vgl. *\*(Raus) mit dem Müll!*.

**Problem 4:** Die Analyse sagt das Illokutionspotential von *mit*-Direktiva falsch voraus. Z. B. sollten *mit*-Direktiva wie andere V1-Sätze als Konditionalsätze verwendet werden können, vgl. dagegen (7),

- (7) *Trägst Du den Müll raus, mähe ich den Rasen.* vs.  
*\*Raus mit dem Müll, mähe ich den Rasen.*

und sie sollten nicht als hortative Aufforderungen verwendet werden können, da dies in Aufforderungssätzen, die Verben enthalten, nur bei realisiertem Subjekt möglich ist, vgl. (8):

- (8) a. *Laßt \*(uns) den Müll raustragen!*  
 b. *Tragen \*(wir) den Müll raus!*

*Mit*-Direktiva lassen jedoch ohne weiteres eine hortative Interpretation zu.

**Problem 5:** Die Analyse kann eine Reihe von idiosynkratischen Einschränkungen der adverbialen Modifikation von *mit*-Direktiva nicht erklären.

- (9) *Bring den Müll {schnell, sehr schnell, langsam, auf der Schubkarre} raus!* vs.  
*{Schnell, ?Sehr schnell, ??Langsam, ??Auf der Schubkarre} raus mit dem Müll!*

Die konstruktionistische Analyse hat keines dieser Probleme. Sie nimmt keine im Deutschen nicht existente Diathese an, und sie trägt der Obligatorik der Präposition *mit* und der Direktiv-Angabe sowie den Spezifika des Illokutionspotentials einfach dadurch Rechnung, daß sie sie als Aspekte der Konstruktion festhält. Zur Erfassung der idiosynkratischen Adverbialwahl können spezifischere Konstruktionen mit den jeweils möglichen Adverbialen angenommen werden, die in einem Vererbungsverhältnis zur *mit*-Direktiv-Konstruktion stehen.

#### 4.4 Weitere Fälle für konstruktivistische Analysen

Ähnliche Probleme haben Projektionisten unter anderem mit Satzmodusphänomenen, z. B. mit **obligatorischen Modalpartikeln** wie in (10):<sup>8</sup>

(10) *Wenn ich ihr \*(nur) geglaubt hätte!*

Die charakteristischen Eigenschaften der Bildungsweise in (10) sind: Konjunktion *wenn*; Finittum im Konjunktiv II; eine Modalpartikel aus der Gruppe {*nur, doch, bloß*}; optatives Illokutionspotential. Es gibt aber in (10) kein einzelnes Wort, an dem sich diese Eigenschaften festmachen ließen und von dem aus sie projizieren könnten. Vor allem ist die Modalpartikel selbst dafür ungeeignet, denn sie steht nicht in einer Kopf-Position, projiziert ihre Merkmale also nicht. Jacobs (2008) zeigt, daß auch die Annahme eines leeren Elements, von dem aus die Eigenschaften projiziert werden, keine Abhilfe schafft, weil sie viele zusätzliche Ad-hoc-Annahmen erforderlich macht.

### 5 Fazit

In der Grammatik geht es manchmal von unten nach oben, manchmal von oben nach unten ... fast wie im richtigen Leben!

### Literatur

- Culicover, P. W. & R. Jackendoff (2005): *Simpler Syntax*. Oxford U.P.
- Engelberg, S. (2009): Blätter knistern über den Beton. Zwischenbericht aus einer korpuslinguistischen Studie zur Bewegungsinterpretation bei Geräuschverben. In: *OPAL-Sonderheft 4/2009*, 75-97.
- Goldberg, A. (1995): *A Construction Grammar Approach to Argument Structure*. Chicago U.P.
- Goldberg, A. (2006): *Constructions at Work. The Nature of Generalization in Language*. Oxford U.P.
- Goldberg, A. E. / Jackendoff, R. (2004): The English resultative as a family of constructions. In: *Language* 80, 532-568.
- Heringer, Hans Jürgen (1986) The Verb and Its Semantic Power: Association as a Basis for Valence Theory. In: *Journal of Semantics* 4, 79 - 99.
- Jacobs, J. (1992): "Bewegung als Valenzvererbung". In: *Linguistische Berichte* 138. 85 -122.
- Jacobs, J. (1995): *Wieviel Syntax braucht die Semantik? Möglichkeiten und Grenzen einer sparsamen Theorie der Bedeutungskomposition*. Universität Wuppertal. (Arbeiten des SFB 282, Nr. 73)
- Jacobs, J. (2003) Das Problem der Valenzebenen. In: V. Ágel et al. (Hg.) *Dependenz und Valenz. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung*. Berlin, New York: de Gruyter (HSK-Reihe), 378 - 399.
- Jacobs, J. (2008): Wozu Konstruktionen? In: *Linguistische Berichte* 213, 3 - 44.
- Jacobs, J. (2009): Valenzbindung oder Konstruktionsbindung? Eine Grundfrage der Grammatiktheorie. In: *Zeitschrift für Germanistische Linguistik* 37.3, 490 - 513.
- Lambrecht, K. (1990): "What, me worry? Mad Magazine sentences revisited". *Proceedings of the Sixteenth Annual Meeting of the Berkeley Linguistics Society*. 215 - 228.
- Müller, G. (2010): Regeln oder Konstruktionen? Von verblösten Direktiven zur sequentiellen Nominalreduktion. Ms. Leipzig.
- Müller, S. (2006): Phrasal or lexical constructions? *Language* 82. 850 - 883.
- Thurmair, M. (1989): *Modalpartikeln und ihre Kombinationen*. Tübingen: Niemeyer.

<sup>8</sup> "Obligatorisch" heißt hier, daß sich bei Weglassung der Modalpartikel das Illokutionspotential ändert, vgl. Thurmair (1989: 24f.).